Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 49 (1945-1946)

Heft: 14

Artikel: Der arme Krüppel und die Statue des heiligen Petrus

Autor: Weckerle, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669488

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der arme Krüppel und die Statue des heiligen Petrus

Nach einer altfranzösischen Legende von Rudolf Weckerle Zur Sammlung Pro Infirmis

Schon zum drittenmal war der arme Krüppel zur Statue des heiligen Apostels Petrus, die in ganz Irland allgemein verehrt wurde, gepilgert, um bei dem Heiligen Histe und Heilung zu erflehen. Zu den Füßen seines heiligen Patrons warf er sich nieder, müde und erschöpft; denn er war von weither gekommen und hatte mit Not und Mühe gar manchen Berg überstiegen und manches Tal der Grünen Insel durchquert.

Zweimal schon hatte er diese beschwerliche Pilgerfahrt unternommen, ohne daß das Wunder, welches er so sehr herbeisehnte, geschehen wäre. Bat aber gab seinen Mut und Slauben nicht auf, sein Vertrauen war unerschütterlich.

"Heiliger Petrus, so lange werde ich zu dir kommen, bis du mich geheilt hast... Oh, wie sind doch die Bögel des Himmels so glücklich. Sie haben nicht nur flinke Füßchen zum Gehen, sondern zum Überfluß noch Flügel zum Fliegen. Und ach, ich armer Pat kann mich kaum schleppen! Schau mich nur an und hab' ein bischen Erbarmen mit mir, du mein glorreicher Patron!"

Und geduldig harrte er vor dem Heiligen, in der zuversichtlichen Hoffnung, daß das Wunder doch noch geschehen werde.

Der heilige Petrus aber schien für sein Flehen taube Ohren zu haben.

Doch unfer Pat ließ sich nicht entmutigen, von neuem begann er sein Beten:

"Heiliger Petrus, die Lilie des Feldes trägt ein schöneres Kleid als alle Könige auf Erden; die Vögel des Himmels säen nicht und ernten nicht und der Herr nährt sie doch. Und ich armer Pat habe nichts, um die Meinen zu nähren und zu kleiden; ich bin nicht imstande zu arbeiten ... Mein lieber Heiliger, wie könnte ich arbeiten mit verkrüppelten Beinen und krummen Füßen, die mich nicht einmal tragen wollen? ... Was soll ich tun? Wie kann ich mir Kleidung und Essen verdienen, wenn du mir nicht zu Hilfe kommst? Doch ich weiß, daß du mir helfen, daß du mich heilen wirst!"

Der heilige Petrus aber gab ihm immer noch feine Antwort, unbeweglich und stumm stand er da.

Aber unser Pat war ebenso beharrlich wie sein Patron; und sest entschlossen, in der Hoffnung, endlich doch erhört zu werden, weilte der Krüppel die ganze Nacht in Anbetung versunken vor der verehrten Statue; doch der Heilige blieb unerbittlich.

Am Abend, als die Dämmerung niedersank, schlief er für kurze Zeit ein. Wie er wieder erwachte, befühlte er seine Slieder, in der Hoffnung, sie geheilt zu finden. Aber ach, sie waren noch genau so mißgestaltet wie immer. Auch diesmal wollte sich das Wunder nicht zeigen.

Und wieder nahm er den Heimweg unter seine armen Füße. Sesunde, frohe Menschen begegneten ihm. Er bat sie um ihr Mitleid, und manch ein Almosen erhielt er von ihnen. Sein Elend weiter schleppend, kam er, vor Müdigkeit und Hunger erschöpft, in seiner armen Hütte an.

"So elend bist du noch nie zurückgekehrt", empfing ihn seine Frau.

"Der heilige Petrus scheint dir nicht gut ge-finnt zu fein!"

"Ach, Gott sei's geklagt! Ja, Frau, so elend bin ich noch nie zurückgekehrt."

"Ich habe es ja immer gefagt, daß uns Gott zürnt, und die Menschen uns übel wollen... Selbst dein heiliger Schutzatron läßt dich im Stich!"

"Schweig, Frau! Du lästerst Gott!"

Wie oft verbittert das Unglück jene Menschen, deren Seele nicht die Kraft hat, die Leiden und Prüfungen, welche Sott ihnen schickt, geduldig zu ertragen.

Der Krüppel, beschämt über seinen neuen Mißerfolg, folgte der Frau in die Hütte. Seine drei kleinen Kinder schmiegten sich, als ob sie ihren Vater trösten wollten, zärtlich an ihn, und er küßte sie liebevoll. Mit einem sansten Lächeln blickte er zu seiner Sattin auf. In ihre traurigen

Augen kam ein stilles Leuchten, und um ihren verhärmten Mund huschte ein leises Lächeln.

Und doch konnte sie es nicht lassen, ihrem Mann den Vorwurf zu machen, daß er seine Zeit und geringen Kräfte an seine nutzlosen Wallfahrten vergeude, und sie ermahnte ihn, wenigstens ein wenig zu arbeiten, um seine Kinder zu ernähren.

Bei diesen Worten nahm Pat ein paar Brotstücklein aus der Tasche. Er gab davon seinen Kindern, die es gierig aßen. Auch seiner Frau bot er vom Brot an, sie aber wollte es für den folgenden Tag behalten.

"Ach!" sagte unser Pilgersmann, "Sott will nicht, daß man sich um den kommenden Tag kümmert. Vielleicht werden weder du noch ich morgen die Sonne aufgehen sehen . . . Nimm und iß! Wacht nicht Sott im Himmel über uns? Er weiß besser, was uns mangelt, als wir."

Und da feine Frau zu weinen anfing, bat er sie mit bebender Stimme, und aus seinen seltsam erregten Worten sprach sein ganzes Herz:

"Nimm und iß! Das ist das Brot vom lieben Gott."

Als Mann und Frau und die Kinder alle Brotstücklein gegessen hatten, warf sich der Krüppel auf seine Knie, um Gott zu danken. Die Frau folgte seinem Beispiel.

"Wir wollen dem Herrn danken", sprach er. "Was da auch kommen mag, Liebes oder Leides, nichts geschieht ohne seinen Willen. Es ist darum recht und heilsam, ihm immer und überall dankzusgagen."

Da legte die Frau ihr Haupt an die Brust des armen Krüppels; Tränen benetzten ihre Wangen, und sie stammelte: "Ich bin ein schwaches Weib. Verzeihe mir, lieber Mann."

*

Pat war ein Wunder zuteil geworden, ein noch viel größeres als jenes, das er so sehr erflehte; denn die Bekehrung seiner Frau, die nun denselben Slauben, das gleiche Vertrauen mit ihm teilte, diese innere Wandlung, versprach sie ihm nicht die Hoffnung aller Hoffnungen?

So unternahm er ein viertes, dann ein fünftes, ja noch ein sechstes Mal eine Wallfahrt, ohne sich entmutigen zu lassen, einzig und allein nur ge-

stärft durch seine und seiner lieben Frau beharrlichen Gebete. Ihre Seelen blieben stark, obwohl Leid über Leid in ihre arme Hütte einkehrte. Wen Sott liebhat, den züchtigt er. Vor wenigen Tagen war ihnen ein Sohn gestorben; sein älterer Bruder lag schwer krank.

Doch Pat faßte sich in Seduld. Und obgleich man über den armen Krüppel spottete, ja selbst seine Freunde ihn im Stiche ließen, weil sie seine ewigen Wallfahrten für eine Narrheit hielten, erschien er zum siebentenmal vor dem Bild seines verehrten Patrons.

"Heiliger Petrus, in Ehrfurcht werfe ich mich vor dir nieder, und wenn du auch heute mich wiederum abweisen wirst, so werde ich dir nur noch größeres Vertrauen entgegenbringen. Meine Drangsale steigen gleich Wasserfluten zu meinem Herzen empor; ich bin wie die Fischer in der Barke vom Sturme bedroht, aber mein Glaube ist stärker als sener der Verzagten. Ich rufe nicht: Serr, ich gehe zugrunde!' Wohl aber: "Herr, und du, heiliger Petrus, ihr werdet mich retten!' Ich darf so sagen, weil ich weiß, daß ihr einmal doch mein Gebet erhören werdet. War es nicht der Heiland felber, der dem Lahmen zu Jerufalem gesagt hat: "Ich nenne weder Reichtumer noch Schätze mein eigen, aber was ich habe, das gebe ich dir. Erhebe dich und wandle! Und der Lahme stand auf und konnte gehen . . . Ich zweifle nicht daran, daß ihr nicht auch mir helfen werdet."

Und siehe da, bei diesen Worten kam Leben in die Statue des heiligen Apostels. Nicht daß sie ihm die Hand gereicht hätte, um ihn aufzurichten und zu heilen, sie schüttelte nur fanft ihr ehrwürdiges Haupt, als ob sie dem Krüppel zu verstehen gebe, daß die Stunde noch nicht gefommen sei. Und Petrus sprach nur die strengen Worte:

"Pat, ich befehle dir, heimzukehren!"

"Wenn du mich jett nicht erhörst, werde ich nicht heimkehren, mein verehrter Patron."

"Was ist da zu machen mit solch einem Kunden, wie du einer bist?" sprach der heilige Petrus.

"Du sollst durch mich noch ein paar Juwelen mehr erhalten für deine Heiligenkrone", meinte Bat.

"Wahrlich! die werden mir aber schön glänzen!"

Und Pat erwiderte: "Erinnerst du dich, wie unser Herr und Meister gesagt hat: "Glückselig die Armen, selig die, welche Leid erdulden." Auch das Unglück hat sein Slück, sein Kleinod, das heller und reiner strahlt als aller äußere Glanz und Schein der Welt."

Bei diesen Worten lächelte der heilige Petrus fein und leise in seinen Bart und sprach:

"Du sollst erhört werden."

"Bravo! wußte ich es doch, daß du mir helfen wirft, großer Apostel!"

Der arme Pat jedoch war noch nicht am Ende seiner Leidenszeit. Der heilige Petrus stellte eine Bedingung: Nur dann wolle er den armen Pat heilen, wenn er sich zu ihm tragen lasse, und zwar von keinem Geringeren als dem König von England. — Der große Apostel wollte für diese außergewöhnliche Wundertat einen König zum Zeugen haben.

*

Der König von England († 1066) war ein Mann von echter und tiefer Frommigkeit; er wird Eduard, der Bekenner, genannt. Beseelt von einer großen Liebe und Ergebenheit für den Apostelführer, ließ er zu dessen Ehre in nächster Nähe eines Klosters eine schöne Kirche errichten. Der König nahm jeden Tag am heiligen Meßopfer teil; denn sein größtes Unliegen war stets, sich durch das tägliche Gebet zu heiligen; nicht nur befahl er die Geelen seiner Untertanen dem lieben Sott, er ließ ihnen auch materielle Hilfe angedeihen, indem er überall, wo es Not tat, reichliche Almosen verteilte. Und da er der Ansicht war, daß die Könige die ersten Diener Gottes sind, war es der Wunsch seines edeln Herzens, überall und immer Wohltaten zu spenden. Den bescheidenen und einfachen Leuten zugetan, lieh er ihren Klagen und Beschwerden gerne ein anädiges Ohr; für ihre Leiden hatte er nicht nur ein mitfühlendes Herz, er linderte sie durch Guttat und Nächstenliebe, eingedent des Wortes seines göttlichen Meisters: "Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan."

So ward die große Güte des Herrschers im ganzen Königreich bekannt. Seine Untertanen famen in Menge und von weit her, um ihren guten König zu sehen. Ja, der Weg von seinem

Palast bis zu der im Bau sich befindlichen neuen Kirche war buchstäblich von einer lebendigen Hecke von Bettlern umfäumt.

An jenem Morgen, als der König in all die vielen ausgestreckten Hände seine Almosen verteilte und an jeden ein paar Worte des Trostes richtete, wurde König Eduard von jemandem an seinem Mantel gezupft. Er wandte sich um und fragte den Verwegenen, ob er seinen Teil nicht erhalten habe.

"Ich bitte weder um Geld noch um Gold, Thre Snaden."

Und doch sah Pat, der kein Geld bettelte, so armselig aus, daß der König sich darob sehr wunderte.

"Ich bin Irländer..." begann Pat zaghaft. "Alle unsere Brüder und Schwestern der Grünen Insel haben sowohl auf unseren Beistand als auch auf unsere Liebe ihr Anrecht. Bring nur ruhig dein Anliegen vor!" erwiderte der König.

Mit einer naiven und rührenden Vertrauensseligkeit begann nun der Krüppel von seinem unglaublichen Erlebnis und Abenteuer zu erzählen.

Es ist ja Tatsache, daß Menschen mit edlem Herzen und großmütiger Seele ihrem Nächsten, sei er hohen oder niederen Standes, stets gleiches Necht angedeihen lassen. Sie können auch keinem Menschen etwas Vöses zutrauen, jeder Argwohn liegt ihnen fern. Nächstenliebe und Serechtigkeit sind ihnen höchste Tugend. — Während der arme Krüppel grobe Beleidigungen und Beschimpfugnen von seiten der umstehenden Bettler über sich ergehen lassen mußte, hörte König Sduard mit wohlwollender Ausmerksamkeit der seltsamen Seschichte von Pat zu.

"Welch ein unverschämter Lügner!" schrie jemand aus der Menge.

"Dieser Lump bildet sich ein, daß der heilige Petrus mit ihm gesprochen habe! Und jetzt will er sich vom König tragen lassen! Sine solche Frechheit muß bestraft werden. Wir sind es, die ihn schon tragen wollen, aber nicht in die Kirche, sondern ...!"

Ohne auf diese üblen und großsprecherischen Worte zu achten, neigte sich Sduard der Bekenner immer noch zum armen Krüppel nieder, um den kindlich Vertrauenden, der mit all seinem Slend bei ihm Zuflucht suchte, gütig anzuhören.

Alls der arme Pat zu Ende war, rectte der König seine hohe Gestalt, und er sprach:

"Wir glauben dir, mein Freund, und es ist uns tiefe Freude, zu vernehmen, daß der große Apostelfürst sich unserer Nichtigkeit erinnert, um uns teilnehmen zu lassen an einer so hohen Shre. Wir wollen ihm in aller Bescheidenheit danken dafür."

Da erfaßte die Umstehenden höchstes Erstaunen und Bestürzung. Ein Murmeln ging von Mund zu Mund, gleich dem Flüstern des Windes in den Bäumen: "Er glaubt ihm! Hört ihr, er glaubt ihm! Der König wird ihn auf seinem Rücken tragen!"

Und in der Tat, vor den verdutten Augen der Wachtsoldaten, vor seinen entrusteten Söflingen und angesichts all der vielen neidischen Bettler, ja vor dem ganzen Volke, das Beifall flatschte und vor Rührung weinte, nahm Eduard der Befenner, Herrscher über England und Irland, den elenden, in schmutige Lumpen gehüllten Krüppel, diesen mißgestalteten Lahmen, auf seine wahrhaft königlichen Schultern. Und in großer Demut, als ob er, einem zweiten Christophorus gleich, den heiligen Leib unseres Herrn und Heilands Jesus Christus tragen wurde, brachte er seine kostbare Last bis zur Kirche, gefolgt von seinen Leuten und von einer großen Menge neugierigen Volkes, alles hochgespannt, was da wohl werden möchte. Für den Monarchen war es ein sehr langer und mühsamer Weg.

Run da die Menge bei der Kirche angekommen war, und der König in das Sotteshaus trat, mochte wohl manch einer an der Redlichkeit des armen Krüppels zweifeln, man hielt ihn für einen Betrüger, der nicht Snade, sondern eine schwere Züchtigung verdiene.

Doch siehe da, kaum stand der König vor der verehrten Statue, da ward Pat plötslich geheilt. Wahrhaftig, mit geraden und heilen Gliedern sah man ihn gesund und frisch neben dem Monarchen stehen.

Ein Sturm jubelnder Freude stieg aus begeisterten Herzen bis zu den Sewölben des Gotteshauses empor: "Ein Wunder! Eia, eia! Ein Wunder!"

Das Volk frohlockte, daß Gott dem Land einen fo edlen und gerechten Herrn gegeben hatte.

Hand in Hand standen Pat und König Eduard vor der hohen Statue des heiligen Petrus und blickten sich, stumm vor Ergriffenheit, in die Augen.

Doch im Taumel seiner großen Freude allen Respekt vergessend, machte unser Trländer auf eins den Vorschlag:

"Komm, wir wollen miteinander nach Rom pilgern, um am Grabe des Apostels niederzuknien und ihm zu danken."

"Mit Freude würde ich dich dahin begleiten, mein Freund", erwiderte der fromme Monarch, "aber die Pflichten meines Amtes halten mich zurück; mein erstes Anliegen ist, über mein geliebtes Volk zu wachen. Aber dir, der du jest gesunde, flinke Beine hast, wird es ein leichtes sein, diese Pilgerfahrt zu unternehmen; unsere Sebete und Bünsche werden dich begleiten."

"Meiner Treu, mit ganzem Herzen will ich dabei sein!" rief Pat begeistert aus

*

Der König betete nicht nur um eine glückliche Pilgerreise seines Freundes, wohlwollend sorgte er auch für die Frau und den franken Sohn des ehemaligen Krüppels; reichliche Hilse und Unterstüßung ließ er ihnen zukommen. Bald wurde der Sohn gesund.

Aber ein noch viel kostbareres Sut wurde dem redlichen Pat und seiner Familie zuteil, nämlich die Snade des Himmels, mit welcher sie Sott der Herr segnete bis zur siebenten Generation.

Ostern im Volksleben Von alten Bräuchen und ihrem Herkommen. Von Werner Manz

Oftern! Ein Zauberwort, von dem ein Hauch von liebevollem, beglückendem Verheißen ausgeht. Wohl weckt der Klang ein heiliges Frühlingsahnen in des Nordmenschen Brust. Der

Name kann den Zusammenhang mit der althochdeutschen Form Oskarun oder Oskoron und dem Altnordischen Austr, womit die Richtung gegen Sonnenausgang, also der Osken, im weiteren